

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1905 bis 31. Oktober 1906

Autor(en): Ohne Verfasserangabe

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1907

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c5aab5ed-3fc0-4b6c-9682-7b23e7604cee>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>



im Musiksaal, in einem Palmsonntagskonzert und in dem Extrakonzert der Allgemeinen Musikgesellschaft am 1. April.

Die „Basler Liedertafel“ trat am 4. Februar mit Mendelssohns „Antigone“ auf den Plan und erfüllte mit dieser Wahl einen Wunsch vieler Freunde des Männergesanges, die das Werk gerne wieder einmal hörten. Das Frühjahrskonzert war dann, wie gewohnt, wieder der vokalen Kleinkunst gewidmet. Mitwirkende waren dabei Fräulein Elise Rosenmund sowie Herr Eugen Berthoud.

Der „Basler Männerchor“ (Dirigent: Herr C. Jul. Schmidt) hielt sein Viederkonzert am 26. November 1905 ab. Er wurde hiebei solistisch unterstützt von den Damen Fetscherin-Siegrist und Sommerhalder, sowie von den Herren Röttscher, Treichler und Schlageter. Die beiden Frühjahrs-Orchesterkonzerte, die der Verein zur Feier seines achtzigjährigen Bestehens gab, wiesen eine Anzahl von a cappella-Gesängen und Kompositionen für Männerchor und Orchester von verschiedenen Meistern auf. Unter Anderem wurde dabei auch eine Komposition eines in Basel ansässigen Künstlers, des Herrn Georg Haefser, zu Gehör gebracht.

Zu den musikalischen Ereignissen gehört auch der II. Kongreß der Internationalen Musikgesellschaft, der vom 25. bis 27. September in Basel abgehalten wurde. Die Musikgelehrten aus aller Herren Länder waren herbeigeströmt, um die Resultate ihrer Forscherarbeit einander vorzulegen und ihre Meinungen auszutauschen. Diepraktische Illustration zu ihren Sitzungen bildeten zwei „historische“ Konzerte, in denen ausschließlich Werke alter Meister vom 16. bis zum 18. Jahrhundert vorgeführt wurden.

D. Malerei und Plastik.

Die erste Ausstellung im November war von einem einzigen Künstler, dem Basler Maler Emil Schill, veranstaltet,



dem spezifischen Juramaler. Er hatte aber nicht nur gute Landschaften, sondern auch eine Reihe von vorzüglichen Porträts, meist in schlichter, kräftiger Auffassung, darunter die Studienköpfe zu seinen Wandbildern im Rathause, zu zeigen.

Die zweite Ausstellung war eine historische: „Jahrhundertausstellung schweizerischer Kunst 1775—1875“ hieß sie und war mit Eifer und Sachkenntnis zusammengestellt worden. Ein wissenschaftlich zuverlässiger Katalog orientierte. Die Ausstellung zeigte, daß in früherer Zeit die Schweiz in der Kunst durchaus abhängig von fremden Einflüssen gewesen ist: Rokoko und Klassizismus haben in der Schweiz geblüht wie in Frankreich und Deutschland. Auch die Nazarener haben ihre schweizerischen Nachfolger. Daneben allerdings hat es immer eine Anzahl originaler Talente gegeben, Leute zweiten und dritten Ranges zwar nur, die aber von den herrschenden Richtungen wenig berührt waren und die eine Art Vokalmalerei betrieben in Landschaft, Genre und Porträt. Von diesen allen waren Bilder da. Interessant war es, den Durchbruch der modernen Kunst zu beobachten, d. h. zu sehen, wie um die Mitte des 19. Jahrhunderts einzelne Individualitäten hervortreten, die sich original ausbilden und nicht mehr nach links und nach rechts blicken, wenn sie malen, sondern die ihrer eigenen Kunstauffassung leben: Steffan, Weckesser, Böcklin, Zünd, Koller, Buchser, Bautier, Stückelberg, Stäbli, Schider, Diethelm Meyer waren da mit charakteristischen Werken vertreten, kurz: die Ausstellung bot einen sehr instruktiven Überblick. Um ihr Zustandekommen hatten sich die Herren Proff. D. Burdhardt und P. Ganz ganz besonders angestrengt.

Im Dezember kam dann die Weihnachtsausstellung der Basler Künstler. Sie war, wie gewohnt, reich beschickt und bot bis ins Kunstgewerbliche hinein viel Gutes. Als Hauptstück stand Böcklins Triptychon „Venus Genitrix“ darin.



Von unseren bedeutenderen Landschaftern waren Fritz Böllmyn z. B. mit einem klaren und reifen Bodensee- und See- und Landschaftsbild, C. Th. Meyer-Basel mit weichen Landschaften, Emil Schill mit charakteristischen, lebendigen Jurastücken, Alfred Chatelain mit farbenkräftigen Herbstbildern, W. Degoumois mit einem fein studierten Meer-Ausschnitt vertreten. Von jüngeren lernten wir Hermann Meyer aus einer mächtigen süditalienischen Landschaft, Paul Burckhardt aus originell aufgefaßten Seestücken, Eduard Riethammer aus dekorativ fein empfundenen Landschaften, Arnold Fiechter aus saftigen Aquarellen teils erstmals kennen, teils sahen wir sie in schöner Entwicklung begriffen. Jakob Wagner bot ein erfreulich lebendiges „Val Poschiavo“, Emanuel Bürgy kolorierte kräftige Zeichnungen, Otto Mähly gab schlicht natürliche Aquarelle, Franz Krauß feine, helle Jurabilder, Maria La Roche ein goldtoniges Stück Südland, Gertrud Dietschy ein klares „Meer bei Capri.“ Alles dies waren hochachtenswerte Leistungen. Im Porträtfach „führten“ zwei Damen, Esther Mengold und Sophie Burckhardt, jene mit tüchtig durchgearbeiteten Bildern reifer Menschen, diese mit zarten und doch groß aufgefaßten Kinderköpfen. Ihnen gesellte sich Maria Gundrum mit wirkungsvollen italienischen Frauenköpfen als weiteres schönes Talent bei. Sodann waren von Heinrich Altherr kräftige, lebenswahre Herren- und Damenbildnisse, von Paul Barth energiegeladene Köpfe, von Max Buri ein tüchtiges Selbstbildnis, von Emil Beurmann delikate Pastellporträts und frische Aquarelle dargeboten, Sachen, die der Ausstellung ebenfalls sämtlich zur Zierde gereichten. Im Genrebild gaben Hans Lendorff feintonige italienische Kinderbilder, Augusta Roßmann lichtumflutete schlichte Figuren in Interieurs, Ernst Breitenstein ein naives Stück Familienleben „Im Grünen“, Burckhard Mangold ein gut bewegtes Bild mit nackten



„Ringkämpfern“. Als bedeutenden Plastiker lernten wir Max Schmidt kennen, der mit polychrom behandelten Frauenbüsten vor uns trat. Außer den genannten hatten Rob. Thurneysen, Christoph Dehler, Hans Söffert, Fritz Boirol, Ernst und Emmy Hugelshofer, Philipp Labhardt, Karl Roschet, Prof. J. Piccard, Ad. Böllmy, Dr. Ernst Fiechter, Ad. Siegrist, Rud. Dürrwang, Hans Blendinger, Emil Gysin, Adolf Kron, Karl Wartner, Eugen Ammann, Julius Moos, Ad. Jos. Meyer, August Bauer, Ernst Seifert, Fritz Baumann, Annie Pierow, Mary Junod, M. Sandreuter, Frau Wangel, Anna Baumann, Marguerite Tissot, Louise Harder, Charlotte Weiß und Johanna Rober zum Teil recht gute Landschaften ausgestellt. Porträts gab's ferner von Alara Wagner-Grosch, Marie Piccard, Louise David, Rosalie Burckhardt, Alara Frank, Wilhelm Barth, Alfred Peter, Ruma Donzö, Wilh. Bronner und J. Dornacher. Im Genrefache, z. T. mit guten Stilleben, waren Walther Enholz, Alice Joos, Minna Siebenmann und Charles Bulffer vertreten. — Die Kunstgewerbe-Abteilung zeigte Arbeiten in Metall, Leder, Sammt, Seide, Porzellan und anderen Stoffen von Hans Frei, Margarete Schider, Clara Böhringer, Maria Best, Martha Wackernagel, Emma Stähelin, Wilhelm Venggenhagen, Emanuel Steiner, Luise Mangold und Elsa Wartner.

Im Februar waren dann die zwei großen Wandbilder zu sehen, mit denen Paul Robert im Ried bei Biel die Vestibülwände des Bundesgerichtshauses in Lausanne schmücken wird. Der Künstler hat sich schon durch seine originellen, großzügigen Wandbilder im Treppenhaus des Neuenburger Museums einen Namen gemacht. Die für Lausanne bestimmten Darstellungen



übertreffen nun die Neuenburger Werke an Einfachheit des Aufbaus und an Prägnanz des künstlerischen Ausdrucks. In der malerischen Technik sind sie den kühlen Tönen italienischer Fresken der Frührenaissancezeit angenähert und stimmen ihrem ganzen Wesen nach, das modernes Empfinden mit dem wahrhaft Freskomäßigen vereinigt, am meisten zu den Werken Puvis de Chavannes' im Panthéon zu Paris und im Palais St. Pierre zu Lyon. Sie stellen zwei Verherrlichungen des Rechtes dar: „die Gerechtigkeit, die den Streit schlichtet“, und „die Gerechtigkeit, die den Frieden auf die Erde führt“. Es sind also Symbolisierungen, aber als solche durchaus verständlich, die erstgenannte Darstellung wohl noch unmittelbarer als die zweite. Außer den großen Bildern hat P. Robert eine Anzahl kleinerer Panneaux geschaffen, welche über den Türen eingelassen werden sollen; auch sie sind in Erfindung, Auffassung und Darstellung durchaus eigenartig und vornehm dekorativ. — Diese Bilder wurden, als bedeutende Hervorbringungen schweizerischer Monumentalmalerei, auch den Schülern und Schülerinnen der oberen Anstalten zugänglich gemacht.

Im März fand eine Ausstellung von Werken französischer Kunst in Basel statt. Sie war mit Hilfe offizieller Persönlichkeiten veranstaltet worden und stand unter dem Ehrenpräsidium des französischen Gesandten Herrn Raimbre in Bern und des Herrn Regierungspräsidenten Albert Burdhardt-Finsler in Basel. Sie wurde mit Recht als ein Ereignis im schweizerischen Kunstausstellungswesen bezeichnet. Sie umfaßte Bilder, Skulpturwerke und Kunstgewerbegegenstände, zusammen 600 Werke, und wurde gut besucht; gegen 60 Kunstwerke daraus wurden gekauft, darunter für das Basler Museum eine Viktor Hugo-Büste von Rodin. Man sah da zunächst ernste Landschaften, welche in schöner Eigenart die guten Traditionen der Schule von Barbizon weiterpflügen: Emman. Pointelin mit einem schlicht poetischen



„Clair de lune“, André Daubez mit einer prächtigen, scharf beleuchteten Ebene in „Temps d'orage“, dann die beiden Griveau: Lucien mit ruhigen, klaren, „blonden“ Darstellungen von im Mondenschimmer schlafenden Häusern, Georges mit tiefgestimmten, an Daubigny gemahnenden Wiesen- und Waldstücken. Von Dinot waren zwei ausgezeichnete Orient-
szenen zu sehen. Von Puvis de Chavannes-Schülern lernten wir den Symbolisten Auburtin und den Allegoriker Roos kennen. Von Puvis' „Erben“ in der großen Wandmalerei, dem in der Technik von dem genialen Lyoner allerdings grundverschiedenen Impressionisten Henri Martin, gab es farbig außerordentlich interessante Sachen zu sehen, einen leuchtenden „Balcon bleu“ und eine sonnige „Vieille rue aux derniers rayons“; ferner stammte von Henri Martin das linienschöne, stimmungsvolle Plakat für die Ausstellung. Von anderen Modernsten war Degas mit zwei „Tänzerinnen“ charakteristisch vertreten. Von älteren Impressionisten konnte man Monet in drei Bildern studieren, einer flimmernden „Terrasse de Vétheuil“, einer leuchtenden „Cabane de douaniers“, wo ein rotes Dach einen guten Accent zu einer Meermasse abgab, endlich in einem „Cap Martin“. Noch besser als Monet war Renoir in seiner Entwicklung vorgeführt: ein Porträt „Madame M.“ aus dem Jahre 1871 zeigte ihn sicher in Farben und Zeichnung, aber noch ein wenig hart; ein zweites „Madame Chocquet“ (1875) war ein interessantes, weiches Contre-jour-Bild, und als Impressionisten erwies ihn eine Landschaft „Quernesey“ (1883); ein Hauptbild von ihm, „Le cabaret de la mère Antoni“, mit den lebensgroßen Porträts Sisleys, Monets und Murgers, war etwas wie ein Clou der Ausstellung. Von Besnard sah man zwei Pferdebilder: Farben- und Formvisionen, die eine in rotem, die andere in fahlem Glanze. Ganz famose Bilder hatten auch Adler, Faivre, Helene Dufau, Eliot, Henri



und Marie Duhem, Saglio, Bussy, Charlotte Chauchat und Buffet gesandt. Freilicht und Pointillismus kamen dabei in ihrer echten französischen Ausprägung zur Wirkung. Den feinen Dunst der Stadt malen Maillaud, Suréda, Gillot, Ullmann und Prunier. Noble Interieurs sah man von G. Griveau, Louise Galtier-Boissière, Brinet und Morisset. Der Porträtist Marec hatte außer einem Bildnis auch gut studierte, farbig interessante Genrestücke ausgestellt. Trefflich konnte man in Basel die „Bretonen“, d. h. die Darsteller der Bretagne, kennen lernen: Cottet war mit mehreren Bildern, einem echt bretonischen Stück: „Fou de St. Jean“ mit tiefen Beleuchtungseffekten, und einer träumerischen Landschaft „Crépuscule“ vertreten; sein Hauptwerk aber war ein streng aufgefaßtes Damenbild von edler Haltung, gedämpft im Kolorit; auch ein Stück Spanien aus Cottets Hand, „Cathédrale de Ségovie“, war als Licht- und Farbeffekt eines der ganz glänzenden Bilder der Ausstellung. Sodann war Lucien Simon mit einer „Messe en Bretagne“, vornehmlich aber auch mit einem ganz hervorragenden Damenbildnis „Jeune femme en gants blancs“ da; eine „Parade de foire“ zeigte ihn als Charakteristiker und Koloristen. Guinier, J. P. Laurens, Lucas, Wéry, Royer, d'Estienne und Girardot boten ebenfalls Erstklassiges. Am meisten aber dürften neun Bilder von Carrière interessiert haben, von dessen Seelen- und Traummalerei die bekannten Reproduktionen nur einen sehr schwachen Begriff geben. Die aus dem Dämmer auftauchenden Gestalten: „Maternité“, „Rêverie“ usw., sowie eine Anzahl Porträts, waren von einer Größe und Tiefe der Empfindung, die den ernstesten Beschauer im Innersten bewegten. Einen Gustave Moreau-Schüler lernten wir in Desvallières kennen. Französisch Akademisches sahen wir von Carolus-Duran, J. Benner, E. Benner, Lauth und Agache.



Außer den Bildern waren gute Radierungen und Lithographien ausgestellt: B  jot, Lep  re, Boutet de Monvel, Maurin, vor allem Vegr  nd, dann auch Vegr  s hatten, nebst vielen Anderen, von ihren besten Blättern gesandt. — Neben der Malerei dann die Plastik, vor allem Rodin, dem ein eigener Saal reserviert worden war und der mit seinen in Lebensgefühl erschauernden und doch klassisch ruhervollen Torso, sowie mit seinen so prachtvoll charakteristischen Portr  tb  sten alle, Künstler und Laien, zur staunenden Bewunderung nötigte. Auch der Meister des Totenmonumentes auf dem Pere-Lachaise, Bartholom  , war mit einem sehr guten Werke, „L'enfant mort“, d. h. einer tiefgefühlten, schlichtgro  en Grabfigur, da. Charpentier hatte eine entzückende kleine Dreifigurengruppe „La fuite de l'heure“, ferner eine Serie seiner geschmackvollen Plaketten ausgestellt. Auch Dampy, Dejean, Bloch, Becquet und Cordier hatten gute Köpfe oder Statuetten zu zeigen. Gardet und Navellier stellten sich als verständnisvolle Tierbildhauer vor. Plaketten-Kollektionen mit zum Teil trefflichen Werken hatten Fraiss  , Geneviève Granger, Vagastelois, Voiseau-Bailly, Prud'homme, M. Cazin und Vencesse ausgestellt. Daneben gab's in Vitrinen eine Fülle von Erzeugnissen jenes Kunstgewerbes, für welches Paris seit langem mit Recht berühmt ist: Kleinskulptur und Keramik, ferner Bijouterie in Silber, Email, Perlen, Holz usw.

Um das Basler Publikum ins Wesen der französischen Kunst einzuführen, wurden von bedeutenden Pariser Kunst Kennern Vorträge gehalten. Es sprachen im Laufe des März der Konservator des Luxembourg-Museums Herr L  once B  n  dite über die französische Malerei der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Herr André Michel, Konservator des Skulpturenmuseums in Louvre, über „die Entwicklung der französischen Bildhauerei im 19. Jahrhundert“ und Herr André Hallays über Architektur, speziell über französische Schl   ser.



Im Mai waren in der Kunsthalle stilvolle, stimmungsreiche Landschaften von Prof. Gustav Kampmann in Karlsruhe und breit gemalte Landschaftsbilder von Walter Besig in Dresden zu sehen. Prof. Kaspar Ritter in Karlsruhe hatte einige Porträts von Basler Persönlichkeiten, Friedrich Walthard bescheidene, aber originelle Auto-Lithographien, Ludwig Dettmann ein schlichtes, lichtumwobenes „Abendmahl in einer Landkirche“, Hans Kohlschein eine Waterloo-Schlachtszene, Gotthard Kuehl ein großes Interieur „Vor der Schicht“ zu zeigen. Außerdem war Baslerisches ausgestellt: Dekorative, interessant stilisierte, farbig kraftvolle italienische Landschaften von Paul Burckhardt, nette frische Landschaftchen von August Voirel, breite, saftige Aquarelle von Julius Moos, eine Anzahl älterer Bilder von Lorenz Rüdissühli und ein paar poetisch und dabei groß aufgefaßte Pastelle (Kinder) von Sophie Burckhardt; Johanna Kober hatte ein frisches Blumenstilleben da. Gleichzeitig war im Untergeschoß eine Kollektion von Bildern alter Meister zu sehen.

Im September kam der schweizerische Turnus nach Basel, der zu Ehren des Jubiläums des schweizerischen Kunstvereins reicher war als sonst. Wir nennen daraus als besonders hervorragend: Landschaften von Plinio Colombi, Fritz Böllmyn, Emil Cardinaux, Hans Beat Wieland, Eduard Boß, Max Burgmeier, Giovanni Giacometti, Hans Emmenegger, Alfred Chatelain, Aloys Hugonnet, Otto Gampert, W. L. Lehmann, Karl Theodor Meyer-Basel, Emil Schill, Runo Amiet, Fritz Widmann, F. L. Odier und Albert Muret, ferner eine interessante Allegorie „Nied in der Ferne“ von Ferd. Hodler, Genrebilder von Max Buri, Jacques Ruch und Karl Liner. Im Tierstück war Adolf Thoman obenan. In der Plastik traten Werke von Hugo Siegwart und Hans Frei hervor.



Im Oktober machten Emil Beurmann und Fritz Mof eine Separatausstellung; jener hatte feine, lebendige Pastellporträts und kräftig frische figürliche Aquarelle, dieser im Wesentlichen schlichte, farbenstarke Aquarell-Landschaften zu zeigen.

Die letzte Darbietung im Berichtsjahre war die Ausstellung einer neu gegründeten „Schweizerischen Sezession“, einer Künstler-Gemeinschaft, welche eine freiere Jurierung der Kunstwerke anstrebt. Es gehören ihr meist ältere Künstler an. Unter diesen hatten Hans Bachmann und Alb. Anker gute Genrebilder, Antonio Barzaghi ein großes Porträt, Jost Muheim, L. Rüdizühli und Niklaus Pfyster nette Landschaften zu zeigen. Von jüngeren Künstlern, die sich dieser „Sezession“ angeschlossen haben, konnte man in Frank Behrens und Raphael de Grada talentvolle Landschaftler, in Ernst Hodel und Franz Elmiger interessante Tiermaler, in Ed. Kenggli einen geschickten Figurenzeichner, in Alex. Soldenhoff einen Phantasiemaler von bedeutenden Eigenschaften kennen lernen.

Im Gewerbemuseum war im Berichtsjahr eine interessante und reiche Ausstellung von „Kind und Kunst“ zu sehen.

Ferner darf als bedeutende Leistung auf dem Gebiete der Kunst der rasche Fortgang der von Prof. P. Ganz besorgten prächtigen Publikation der „Handzeichnungen Schweizerischer Meister des XV. bis XVIII. Jahrhunderts“ hier erwähnt werden.

E. Architektur.

Unaufhaltsam ist die Baukunst am Werk, das Bild unsrer Stadt der Neuzeit anzupassen. Charakteristische Züge des alten Basels sind auch im vergangenen Jahre wieder verschwunden, um für neue Schöpfungen Raum zu bieten. So verdrängen stattliche Neubauten, dem modernen Geschäftsverkehr gewidmet,